

Bergstraße 44, Heidelberg-Neuenheim

Betty Blum, geb. Liebhold, geb. 22.11.1880 in Heidelberg, Flucht in den Tod am 26.12.1939

Leni Blumenthal, geb. Blum, geb. 24.10.1919 in Heidelberg, Flucht 1938 nach Holland und England, überlebt, verst. am 27.1.2002

Im ersten Obergeschoss der Bergstraße 44 lebte seit 1933 die Witwe Betty Blum zusammen mit ihrer Tochter Leni.

BETTY BLUM, GEB. LIEBHOLD, wurde am 22. November 1880 in Rohrbach (damals eine eigenständige Gemeinde, seit 1927 ein Stadtteil von Heidelberg) als Tochter des Zigarren- und Tabakfabrikanten Max Liebhold (1851–1929) und seiner Frau Amalie Liebhold, geb. Krämer (1857–1922), geboren. Betty Blum ist die ältere Schwester von Selma Liebhold (1882–1882), Michael (Michel) Liebhold (1883–1938) und Anna Öttinger, geb. Liebhold (1892–1980).

Betty Blum heiratete 1903 in Heidelberg den praktischen Arzt Dr. Julius Blum (geb. 1870 in Rohrbach bei Sinsheim, gest. 1932 in Heidelberg). Der Wohnsitz der Familie war die Hauptstraße 84 in Heidelberg, in der sich zusammen mit der Wohnung auch die Praxis ihres Mannes befand, eines Allgemeinmediziners, der auch viele arme PatientInnen behandelte. Nach 16-jähriger Ehe wurde – niemand hatte mehr damit gerechnet – am 24. Oktober 1919 Tochter Leni, ihr einziges Kind, geboren. Betty Blum half ihrem Mann in der Arztpraxis. Privat interessierte sie sich sehr für Literatur und Musik und sang selbst im Bachchor Heidelberg. Ihr Mann war privat sehr an Sprachwissenschaft und Literatur interessiert und schrieb gerne Gedichte für seine Frau Betty und seine Tochter Leni. Kurze Zeit nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1932 zog Betty Blum zusammen mit ihrer Tochter Leni von der Hauptstraße 84 in die Bergstraße 44. Vermieterin war die verwitwete Frau Heinstein, mit der sich Betty Blum auch persönlich anfreundete.

Für *LENI BLUMENTHAL, geb. Blum*, war der frühe Tod ihres Vaters eine sehr schmerzliche Erfahrung. Seit Ende der 1920er Jahre besuchte Leni das Hölderlin-Gymnasium in Heidelberg, damals noch Höhere Mädchenschule genannt. Sie ging gerne dort zur Schule und war eine gute Schülerin. Viele ihrer damaligen Klassenkameradinnen blieben bis an ihr Lebensende ihre engsten Freundinnen. Auch zu etlichen LehrerInnen (besonders erwähnt sei hier Frl. Prof. Crecelius) hielt sie lebenslang Kontakt. Da jüdische Kinder in Deutschland nicht mehr das Gymnasium besuchen durften, musste Leni von 1936 bis 1938 auf ein Schweizer Internat (in der Nähe von St. Gallen) gehen, was sie sehr ungerne tat. Im April 1938 legte sie als Externe in Bern ihre Matura-Prüfung ab. Nachdem sie nach ihrem Schulabschluss in der Schweiz noch einmal zu ihrer Mutter nach Heidelberg zurückgekehrt war, gelang Leni im Herbst 1938 über die Niederlande die Emigration nach England.

Betty Blums Bruder *MICHEL LIEBHOLD* dagegen war nach der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 in das KZ Dachau gebracht worden und am 27. Dezember 1938, wenige Tage nach seiner Rückkehr aus dem KZ Dachau,

den schweren Verletzungen erlegen, die ihm dort zugefügt worden waren. (Eine ausführlichere Darstellung des Schicksals Michel Liebholds und weiterer Familienangehöriger findet sich bei den Ausführungen zur Bergstraße 86.) Allein in Heidelberg zurückgeblieben und aufgrund einer fortgeschrittenen Augen-Erkrankung praktisch erblindet, nahm sich Betty Blum in Hilflosigkeit, Vereinsamung und Verzweiflung angesichts der fürchterlichen politischen Umstände am 26. Dezember 1939 in Heidelberg das Leben. Betty Blum wurde auf dem jüdischen Teil des Heidelberger Bergfriedhofs beigesetzt.

LENI BLUMENTHAL hatte in England zunächst das große Glück, in London bei einer liebevollen Gastfamilie (Familie Hiller) unterzukommen, die neben ihr auch weitere junge Flüchtlinge beherbergte. In den ersten beiden Kriegsjahren folgte dann eine schwere Zeit als Hilfslehrerin an einem englischen Mädcheninternat, wo sie von den anderen Lehrerinnen als Deutsche wie eine feindliche Ausländerin behandelt wurde. Auch der Tod ihrer allein in Heidelberg zurückgebliebenen Mutter am zweiten Weihnachtsfeiertag 1939 bedrückte sie sehr. Wieder zurück in London, fand Leni Blumenthal Arbeit in verschiedenen Büros und engagierte sich in der Freien Deutschen Jugend (Free German Youth). Dort lernte sie auch ihren Mann Theodor (Theo) Blumenthal (1921–1991) kennen, einen jüdischen Emigranten aus Dessau, den sie 1944 heiratete und mit dem zusammen sie 1951 nach Heidelberg zurückkehrte.

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland legte Leni Blumenthal, wiederum als Externe, ihr Examen als Dolmetscherin und Übersetzerin für Englisch ab. Diesen Beruf übte sie (leider oft nur als Fremdsprachen-Sekretärin eingestellt) bis kurz vor ihrem Tod aus, und sie engagierte sich über Jahrzehnte hinweg im BDÜ (Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer). Privat war Leni Blumenthal sehr an Kunst, Musik, Theater und Literatur interessiert und in den letzten Jahrzehnten ihres Lebens auch politisch aktiv, u.a. in der SPD und in der VVN (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes). Sie wanderte sehr gern, oft mit der Heidelberger Gruppe des Schwarzwald-Vereins, unternahm viele (Bildungs)-Reisen und unterrichtete in der Heidelberger Akademie für Ältere, deren Räume sich – kuriose Volte des Schicksals – im Gebäude der alten Zigarrenfabrik ihres Großvaters Max Liebhold in der Bergheimer Straße 76 befinden. 1958 wurde in Heidelberg ihr einziges Kind Andreas Blumenthal geboren. 1987 und 1989 kamen, ebenfalls in Heidelberg, ihre beiden Enkelkinder David und Mirjam Blumenthal zur Welt. 1965 ließen sich Leni und Theo Blumenthal scheiden. Von 1966 bis 1970 lebte Leni Blumenthal zusammen mit ihrem Partner Willy Witzel in Remscheid bei Wuppertal. Nachdem diese Beziehung auseinandergegangen war, kehrte sie 1970 nach Heidelberg zurück und lebte seitdem in Handschuhsheim. Leni Blumenthal starb am 27. Januar 2002 in Heidelberg und wurde auf dem jüdischen Teil des Heidelberger Bergfriedhofs beigesetzt.